

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.
Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Agenturen:
Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Bundschau.

— Der Empfang des Kaisers Wilhelm in Ischl war ein überaus herzlicher und seitens des zahlreich versammelten Publikums ein begeisterter. Die österreichischen Zeitungen heben bei dieser Gelegenheit einmüthig hervor, dass die alljährliche Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph zu Ischl die beste Kundgebung der zwischen Oesterreich und Deutschland unverändert fortbestehenden Freundschaft und dass der Bund der beiden Mächte der feste Punkt in den Bewegungen der europäischen Politik sei.

Der Kaiser ist nun nach seinem Landsitze Babelsberg zurückgekehrt und geniesst die Ruhe seines stillen Landsitzes. Der Verwaltung der Reichsposten und Telegraphen hat er in einem Erlass im Reichs-Anzeiger für ihre umsichtige, grossartige und auch finanziell erfolgreiche Thätigkeit seine grösste Anerkennung ausgesprochen.

— In allen Theilen der preussischen Monarchie regnet es Nichtbestätigungen von Bürgermeistern, Beigeordneten, Stadträthen, Kreisdeputirten. Von diesem Schicksal werden Nationalliberale, Mitglieder der liberalen Vereinigung und Fortschrittmänner betroffen, immer aber sind es Liberale; von einer Nichtbestätigung eines Konservativen hat man noch nicht gehört. Bis dahin, dass auch solche Meldungen vorliegen, wird man also annehmen müssen, dass die Nichtbestätigung aus politischen Gründen erfolgt. Das ist freilich etwas wunderbar, wenn man unter den Betroffenen auch von Männern hört, die ein Vierteljahrhundert hindurch zu voller Zufriedenheit verantwortungsvolle Aemter versehen haben, die immer in so überaus gemässiger Weise auftraten, dass ihr Liberalismus nie nach aussen hervorgetreten ist, die, wie Bürgermeister Horn in Marienburg, wiederholt die Ehre hatten, die Loyalität einer ganzen Provinz den höchsten Stellen gegenüber zu vertreten.

— In Schlesien fängt die Geistlichkeit wieder an, Mischehen in den Weg zu treten. Eine evangelische Braut, die einen Katholiken heirathete, forderte die evangelische Trauung neben der katholischen, welche der Bräutigam wünschte. Die katholische Geistlichkeit verweigerte dies mit der

Erklärung, dass es zwar früher zulässig gewesen, nun aber wären in dieser Sache strengere Vorschriften von Rom gekommen; dabei fielen Drohungen, künftig würde die katholische Kirche nur Ehen, die in der katholischen Kirche getraut wären, für christliche ansehen, ja man würde alle Mischehen für unzulässig erklären etc. Der Bräutigam, welcher streng katholisch war, ging so weit, Dispens von dieser Massregel beim Papst einzuholen; da derselbe nicht erlangt wurde, fand die Trauung nur in der evangelischen Kirche statt.

— Der alte Ernst Moritz Arndt hat die Antwort auf seine Frage: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ nicht erlebt. Der Componist aber von Arndts Lied, der Musikdirektor Reichardt in Halle, war glücklicher; er sah das grosse einigedeutsche Vaterland unter dem Donner der Kanonen neu erstehen und hörte dann freilich sein Lied immer seltener und zum erstenmale wieder am 7. August dieses Jahres. Die Militärmusik spielte es vor seinem Hause; denn er feierte, ein 86jähriger, seine goldene Hochzeit. Aeltere Leute werden sich noch wohl erinnern, wie das Lied zu singen und zu spielen Jahrzehnte lang verboten war — ebenso wie die schwarz-roth-goldenen Farben und Fahnen.

— Bekanntlich herrscht im deutschen Reiche noch eine dreitheilige Postverwaltung und dreierlei Postwerthzeichen, so dass es z. B. deutsche Reichs-, bayrische und württembergische Postwerthzeichen gibt, welche nur in dem betr. Postdistrikt gültig sind, was vom korrespondirenden Publikum, namentlich vom Kaufmannsstande übel empfunden wird, gleichzeitig aber eine merkwürdige Illustration zu der Einheit des deutschen Reiches liefert. Seit einiger Zeit wird Seitens der Presse und der Handelskammern eine lebhaftere Agitation gegen diesen Uebelstand in's Werk gesetzt. Ob aber das gemeinsame Anstürmen helfen wird? Einstweilen ist allerdings wenig Aussicht dazu vorhanden. Die in Stuttgart erscheinende liberale „Correspondenz“ sagt z. B.: Möge man die Uebelstände, welche zu den Eingaben der rheinischen Handelskammern führten, in irgend einer Weise abstellen, welche unserer postalischen Selbstständigkeit keinen Eintrag thut. Ist dies nicht möglich, nun so mögen diese Uebelstände eben fortbestehen, ergeben sie sich ja ohnehin

nur in einzelnen nicht zahlreich auftretenden Fällen und können sie ja bei nur einiger Voraussicht und Aufmerksamkeit ganz vermieden werden. Im Uebrigen aber möge man uns nicht weiter incommodiren. Unsere Post soll württembergisch bleiben. Aehnlich sprechen sich andere süddeutsche Blätter aus. Immerhin aber dürfte der Bundesrath sich durch besagte Agitation veranlasst sehen, sich mit dieser Angelegenheit endlich einmal ernstlich zu beschäftigen.

— Die Firma Felten & Guillaume in Köln ist von der chinesischen Regierung mit der Herstellung telegraphischer Einrichtungen in China beauftragt worden. Derselben werden voraussichtlich von der deutschen Reichsregierung Telegraphenbeamte zur Verfügung gestellt werden.

— Coburg zählt nun auch unter der Reihe der dortigen Lehranstalten eine Handelsschule, in welcher u. a. auch in den wichtigsten drei neuen Sprachen Unterricht erteilt wird.

— In Rudolstadt ist am 13. August eine Landes-Gewerbe-Ausstellung durch den Fürsten Georg eröffnet worden.

— Das altberühmte Heidelberger Fass wird von einem Würzburger Fass ausgestochen, nicht durch seine Grösse, sondern durch seinen Bau. Dieses Fass kommt aus der Meisterhand des Fassfabrikanten Michael Hofmann, hält etwa 50 Eimer und hat nicht einen einzigen Reif. Dasselbe ist von der Kellerverwaltung des Julius-Hospitals angekauft.

— In Dortmund wurde ein Thüringer, der Musikdirektor Breidenstein, begraben. Er war katholisch, aber 37 Jahre lang Organist an der evangelischen Reinoldikirche; die katholischen Geistlichen verweigerten deshalb ihre Betheiligung an der Beerdigung. Die evangelischen Geistlichen geleiteten ihn zu Grabe.

— In Leipzig wurde ein Student der Landwirtschaft, Mitglied der Plavia, im Duell erschossen; in einem hinterlassenen Briefe deponirte er für den Fall, dass er auf dem Platze bleiben sollte, 1000 M. zu dem Zwecke, dass seine Comilitonen zum Begräbniss nach seiner im Lüneburgischen gelegenen Heimat kostenlos reisen könnten. In der That war die Plavia bei der Beerdigung vollzählig vertreten. Jetzt hat die Mutter des Unglücklichen den Plaviern eine Summe von 12,000

FEUILLETON.

Die Herrin von Ithstein.

(Fortsetzung.)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Sie liebten sich Beide, doch Keiner Wollt' es dem Andern gestehen;
Sie sahen sich an so feindlich
Und wollten vor Liebe vergehen.
Heine.

Wie es mitten im warmen, sonnendurchstrahlten Sommer kalte, düstere Tage gibt, die uns plötzlich an die rauhe, trübe Winterszeit mahnen, so auch im umgekehrten Fall weckt uns nach kalter, dunkler Winternacht zuweilen ein blauer, wolkenfreier Himmel, an welchem die glänzende Sonne freundlich winkt.

Solch' ein Morgen war dem Abend gefolgt, an welchem Herr Günther auf knisterndem Schnee nach Hause gefahren. Baron Walter stand, mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt, in seinem Zimmer, und war es auch dem armen Blinden unmöglich, den Unterschied von Tag und Nacht zu erkennen, so fühlte er doch die Nähe des allgütigen Gestirns, und ein behagliches Lächeln begrüßte die Wärme der Sonnenstrahlen, welche durch die Scheiben sich seinem Körper mittheilten.

Indessen war doch sein ganzes Interesse auf etwas Anderes gerichtet, denn in seinem Gesicht lag die ausgeprägteste Aufmerksamkeit des Horchens, ob sich nicht Schritte seinem Zimmer näherten. Aber es verging eine ganze Weile, in welcher er nichts hörte als das zeitweilige leise Stöhnen des alten Hundes, welcher schlafend neben

dem Ofen lag, bis endlich Jemand den Gang hinaufkam und gleich darauf seine Schwester Philippine eintrat.

„Philippine?“ fragte der Blinde.

„Ja, Walther, Du hast gewiss schon lange auf mich gewartet, aber ich konnte mich nicht eher entfernen.“

Sie eilte auf ihn zu und führte ihn nach dem alten Sopha.

„Sie sind da, Günther und Herr von Costar?“

„Ja, Beide.“

„Und Sophie?“ Die Hände des Blinden tasteten an dem schägigen Lederkissen des Sophas auf und nieder.

„Sie hat den Fremden sehr artig empfangen.“

„Das ist gut, das ist mir sehr lieb.“

„Darum war mir nicht bang, Walther; Herr von Costar ist ein Herr, dem Niemand anders begegnen kann und wird.“

„Nun und Esther?“

„Esther,“ erwiderte seine Schwester, „sie ist gerade umgekehrt; sie ist stolzer und abweisender denn je.“

„Welch' ein Mädchen,“ rief der Baron und faltete seine Hände. „Sie ist ihr eigener Teufel; wie ist's nur möglich, dass von zwei Wesen, denen beiden das Herz so liebevoll in der Brust schlug, ein Kind ohne Herz geboren wurde! Glaubst Du aber, dass sie unten jetzt die Hauptsache vornehmen?“

„Ja, bestimmt; Sophie winkte mir, zu gehen, sie bleibt natürlich dabei.“

„Natürlich,“ sagte Baron Walther. „Esther muss Jemand zur Seite haben, es ist ein kritischer Augenblick, es ist für uns Alle ein Ereigniss, wie

es auch kommen mag, und kann uns böse Stunden bringen.“

Während beide Geschwister weiter plauderten, sassen unten im grossen Saal, den Fräulein Sophie für diesen Akt hatte heizen lassen, die übrigen obengenannten Personen. Man war bereits aus den gewöhnlichen Plaudereien über Wetter und Befinden zu der Hauptsache übergegangen und Fräulein Sophie wandte sich eben zu dem jungen Künstler.

„Ich denke, Herr von Costar, dass Sie meinen Worten Glauben schenken werden, wenn ich Ihnen sage, dass ich den Verkehr von meiner Nichte mit Ihrer Frau Mutter vollkommen fern gestanden und auch von dem Ausgang dieses Verhältnisses sehr überrascht bin.“

Sie hatte diese Worte in ihrem gewöhnlichen kalten Ton geäussert und dabei Herrn von Costar, welcher ihr gegenüber sass, einen stolzen Blick zugesandt.

Er verneigte sich leicht, ohne ihr etwas zu erwidern. Sein Auge ruhte einen Augenblick auf Esther, dann sagte er ruhig:

„Nachdem ich gestern und heute mit Herrn Günther Alles hierauf Bezügliche genau und eingehend besprochen und das Testament meiner Mutter mehrfach durchlesen habe, ist mir über mein eigenes Verhältniss, sowie über die Schicksale meiner Mutter, über ihre Gesinnungsart, ihre Lebensweise Alles klar geworden und es bedarf keiner weitem Erörterung, dass sie aus freiem Antriebe das Testament verfasst. Es liegt, möchte ich sagen, in der Unnatürlichkeit desselben dennoch etwas durchaus Natürliches, — das heisst, was speziell den Charakter meiner Mutter anbelangt, und ich bin nur hierher gekommen, um

Mark überwiesen, mit der Bestimmung, dass die Zinsen dieses Kapitals dazu verwendet werden, Unbemittelteren den Beitritt zu genannter Landmannschaft zu ermöglichen.

— Die neu eröffnete Gotthardbahn kürzt den Weg von Genua nach Basel um mehr als 200 Kilom., und es ist anzunehmen, dass der Handel von Genua sich infolge dessen ganz bedeutend heben wird. Schon werden in Genua grossartige Arbeiten zur Erweiterung des Hafens, der Laderäume und der Schienenanlagen am Hafen getroffen.

— Die Stärke der schweizerischen Armee beträgt gegenwärtig 208,246 Mann. Der Auszug in den acht Divisionen zählt 116,068, die Landwehr 92,178 Mann. Für das Militärwesen wurden Fr. 12,425,700 verausgabt.

— An Kühnheit und imposantem Eindruck gleicht kein anderes Bauwerk in der Schweiz der Schwarzwasserbrücke, Kantons Bern. In einer Höhe von 63 Meter über der Thalsohle überspannt die eiserne Brücke den Abgrund mit einem einzigen parabolischen Bogen von 115 Meter Lichtweite. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 170 Meter, die Fahrbreite 6 Meter und das Gewicht des Eisens ca. 500 Tonnen. Gegenwärtig ist die Brücke in Montirung begriffen; den Bau besorgt Oberst Ott in Bern um den Preis von Fr. 270,000.

— Der Präsident der französischen Republik, Jules Grevy, hat am 15. August das 76. Lebensjahr zurückgelegt.

— Die Engländer und die Türken haben sich dahin geeinigt, dass der Khedive den Oberbefehl über beide Heere führt; er wird freilich nur ein doppelter Strohmann sein. Die Engländer haben diplomatisch und militärisch gut manövriert und können sagen: *beati possidentes*.

— König Kalakaua von den Sandwichinseln hat sich in Amerika ein grosses Mobiliar bestellt, darunter auch zwei Thronesseln. Er hat dieselben mit Anzeihvorrichtungen versehen lassen, wahrscheinlich um inne zu werden, wie süss sich's auf Thronen schlafen lässt.

Notizen.

Der Wechselkurs und die Regierung.

Unter dieser Ueberschrift sagt der „Globo“ vom Mittwoch Folgendes:

Mit Recht hat der Herr Ministerpräsident und Finanzminister in der Kammer erklärt, dass die fortwährenden Schwankungen des Kurses alle finanziellen Berechnungen der Regierung und des Handels zu nichte machen.

Es ist jedoch zu bedauern, dass Se. Ex. der Hr. Minister in der Praxis die gute Doktrin nicht befolgt, von seiner Seite dazu beizutragen, um diese Schwankungen zu verhindern.

Die Zufuhren von Kaffee sind noch immer enorm; die gestern effektuirten Verkäufe stiegen auf 50,000 Sack. Der Kurs jedoch fiel und fällt immer mehr,

weil die Regierung auf dem Markte intervenirte und Wechsel für bedeutende Summen bei fast allen Banken kaufte.

Auf diese Weise wird trotz der erhöhten Kaffee-Ausfuhr der Kurs sich nicht befestigen, wie man doch eigentlich erwarten sollte.

Was wird jedoch geschehen, wenn die Ernte eine missrathene ist und die Ausfuhr der Produkte sich vermindert?

Der gegenwärtige niedere Kurs kostet dem Staate ca. 7:000 Contos, nur unter der Verba — Wechsel-Differenzen. In Wirklichkeit wird das Budget durch diese Differenzen um mehr als das Doppelte belastet.

Unter solchen Einflüssen ist es unmöglich, dass der Handel prosperiren und das Land zu einem geregelten Budget gelangen kann.

Unglücklicher Weise absorbiert die Politik die ganze Zeit des gegenwärtigen Kabinetts, wie es bei den vorhergehenden Kabinetten der Fall war, und der parlamentarischen Politik werden die Lebensinteressen des Landes geopfert. Es ist aber nun höchste Zeit, mit mehr Sorgfalt über die Finanzen des Landes zu wachen, um noch grösseres Uebel zu vermeiden.

Der Herr Ministerpräsident, welcher Patriotismus, Ehrgefühl und die besten Absichten besitzt, möge bezüglich der Operationen des Staatsschatzes den Stand des hiesigen Marktes wohl beachten, welcher seiner eingehenden Sorgfalt dringend bedarf.

Der gegenwärtige Zustand darf nicht mehr länger dauern. Das Budget wird, nach den letzten Abstimmungen der Kammer, mit einem Defizit abschliessen; die laufende Schuld wächst jeden Tag; der Preis des Kaffee sinkt; die Ausgaben des Staates haben sich vermehrt; alle Bedingungen vereinigen sich, um eine sehr stürmische Zukunft heraufzubeschwören.

Möge es darum nicht an Muth und Patriotismus fehlen, diese Stürme zu beschwören, und die so oft verlangte und versprochene Lösung der grossen ökonomischen Probleme herbeizuführen.

Pocken. In den letzten Tagen sind wieder einige Erkrankungsfälle in hiesiger Stadt, und zwar in Rua S. Bento und Rua da Boa Morte, vorgekommen.

Wettrennen. Nächsten Sonntag findet auf dem hiesigen Hippodrom wieder ein Wettrennen statt.

Pflasterung. Laut Beschluss der Municipalpalkammer haben die Hausbesitzer innerhalb 20 Tagen, vom 14. d. ab gerechnet, etwa fehlende Pflasterung, resp. Herstellung des Trottoirs vor ihren Häusern vornehmen zu lassen.

Verheirathung. Im Hause des Hrn. Anthero Bloem hier fand am Mittwoch die Vermählung von dessen Tochter Mathilde mit Herrn Francisco Martins de Santos, Chef der Steuer-Repartition in Santos, statt. Die Neuvermählten begaben sich am selben Tage nach Santos, wo sie ihren dauernden Wohnsitz haben werden. Möge ihnen die glücklichste Zukunft beschieden sein.

Die **Deputirtenkammer** hat ein Gesetzprojekt, betr. Abtragung des Kastell- und des S. Antonio-Berges in Rio, am 12. d. genehmigt.

Erlaubniss. Der ordinierte Pastor der anglikanischen Kirche, Dr. John Cross, erhielt von der Regierung Erlaubniss, in der Provinz S. Paulo seine respektiven Funktionen auszuüben.

Abschaffung der Lotterien. Von 1295 Geschäftsleuten in Rio wurde eine Petition an die Kammer gerichtet, worin die Aufhebung aller Lotterien gefordert wird. Ein Antrag der Finanzkommission, die Petition der Regierung einzureichen, damit diese bei passender Gelegenheit entsprechende Massnahmen im angeregten Sinne ergreife, wurde von der Kammer angenommen.

Man scheint also in der Kammer die Nothwendigkeit der Ausrottung dieses Krebschadens zu fühlen; möge die That nur nicht zu lange auf sich warten lassen.

Deutsches Konsulat in Santos. Der vor Kurzem an Stelle des verstorbenen Hrn. J. W. Schmidt ernannte Kaiserl. Konsul, Hr. A. Winter, ersucht alle im diesseitigen Konsularbezirke wohnenden deutschen Staatsangehörigen, welche in die Matrikel dieses Konsulats eingetragen sind, ihre Schutzscheine vorzuzeigen, bez. an dieses Konsulat einzusenden. — Ferner werden Diejenigen, welche die Eintragung in die Matrikel bereits nachgesucht haben, benachrichtigt, ihr Gesuch bei diesem Konsulate zu erneuern. — Anmeldungen behufs Immatrikulirung werden an jedem Wochentage in den Stunden von 12—1 Uhr entgegengenommen und können mündlich oder schriftlich erfolgen.

Campinas. Die dortige Presse hat jeden Tag eine Anzahl von verübten Diebstählen, Einbrüchen und sonstigen Verbrechen zu berichten.

Die Unsicherheit nimmt immer mehr überhand.

Permanganato de potassa. In Mogyrim wurde ein Sklave von einer der gefährlichsten Schlangen, einer Urutú, gebissen, und der Unglückliche befand sich in kläglichem Zustande und bereits dem Tode nahe. Eine von Dr. Carolino Ferreira da Silva vorgenommene Einspritzung des obengenannten Gegenmittels bewirkte die schnelle Wiedergenesung des Sklaven.

Bragança. Am 4. d. wurde in der Nähe dieser Stadt der Italiener José Fiandro mit zer Schlagenern Hirschädel und durchschnittener Gurgel aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen andern Italiener, Leonardo Zanoletti, ein etwa 20jähriger Bengel, der schon verschiedene Mordversuche in dortiger Gegend unternommen hat. Es gelang der Polizei, ihn einzufangen, und betrug sich derselbe im Verhör mit einer cynischen Frechheit und leugnete den Mord, den er indess bereits mehrere Tage vorher zweien seiner Landsleute selbst erzählt hatte.

Es wäre besser, wenn an solchen Schensalen sofort Lynchjustiz geübt und dieselben an den ersten besten Baum aufgehängt würden.

In Mogyrim wurde am 13. d. das Gebäude der Collectoria erbrochen; doch blieben die

zu erklären, dass ich mich damit vollkommen einverstanden fühle. Sie hat der tiefen Kränkung ihres Herzens nach entsprechend gehandelt und ich werde für immer diesen Ort verlassen, nachdem ich nur einige Stunden in den Gemächern gewelt haben werde, in welchen die Aermste ihre letzten Lebensjahre zugebracht."

Nach diesen, gegen das Ende hin immer ruhiger gesprochenen Worten des jungen Malers trat eine drückende Stille ein.

"Da ich," sagte nun Esther, ohne ihre Blicke empor zu richten, "dem Willen der Verstorbenen nach als ihre alleinige Erbin anerkannt bin, so erkläre ich hiermit, dass ich dieses Erbe nie, nie annehmen werde, sondern es, wie selbstverständlich, dem rechtmässigen Sohn" — und jetzt ruhten ihre Augen endlich auf Herrn von Costar — "zuerkenne und hoffe, dass Herr Günther mir behülflich sein wird, meinen Willen gültig und rechtmässig anzusetzen."

"Gnädiges Fräulein," klang jetzt die Stimme des jungen Malers durch das Zimmer, "Ihre Absicht, Ihr Wille sind diesem Testament gegenüber vollkommen nichtig. Sie haben sich diessmal zu fügen," sagte er, nicht ohne einen Anflug von Spott, "Herr Günther wird mir Recht geben müssen."

"Ja, da ist eben nur der eine Fall vorgesehen, tritt der ein, dann freilich ist Herr von Costar der nächste Erbe," sagte Herr Günther und fuhr fort, indem er ein Lächeln nicht unterdrücken konnte: "Wenn man nicht —" Er sprach seine Gedanken nicht aus und dennoch verstanden ihn Alle. Aber da war eine Kluft, die zu überschreiten Beide zu stolz waren, um unter solchen Verhältnissen den angebotenen Reichthum einzu-

lösen. Abermals wurde es still und diessmal öffnete sich keine Lippe, um den letzten, entscheidenden Gedanken anzusprechen.

Plötzlich erhob sich Herr von Costar.

"Meine Zeit ist um," sagte er und sah nach Herrn Günther, welcher seinem Beispiel gefolgt war. "Dürfte ich Sie bitten, gnädiges Fräulein, mir den Tag zu nennen, an welchem Sie Ibichstein besuchen, damit es mir möglich wäre, die Gemächer dort zu sehen, — vor allen Dingen das Bild meiner Mutter."

Esther stand jetzt ebenfalls; einen Augenblick hielt sie die Hand an die Stirne, dann liess sie dieselbe wieder herabsinken, noch einen Augenblick blieben die Augen geschlossen, dann war Alles vorüber. Sie richtete sich hoch auf, sah zu dem Manne hin, der sie zu demüthigen gedachte, der dem Weib seinen Mannesstolz gegenüber stellte, und sagte mit fester Stimme:

"Herr von Costar, Sie zwingen mich durch Ihre Weigerung, auf meinen vorhin gemachten Vorschlag einzugehen, Ihnen eine Sache mitzutheilen, welche ich gern noch einige Wochen geheim gehalten oder verzögert hätte."

Sie holte tief Athem, aller Augen waren auf sie gerichtet, dann fuhr sie fort:

"Es ist diess meine Verlobung mit Herrn von Philbert."

"Es ist mir allerdings unendlich leid, gnädiges Fräulein," sagte Herr von Costar und verneigte sich vor Esther, "dass ich Sie auf diese Weise zu einem Bekenntniss gezwungen habe, welches Ihnen als verfrüht erscheint. Indessen gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, dass durch meinen Mund dies wichtige Ereigniss Niemand erfahren wird, ehe Sie es nicht selbst mittheilen."

Herr von Costar hatte sich jetzt auch vor Fräulein Sophie verneigt, welche in ihren Zügen einen unverkennbaren Ausdruck grösster Genugthuung zeigte, und schien sich nun bei Esther verabschieden zu wollen.

"Herr Günther," sagte diese jetzt, "nicht wahr, nun ist jedes Bedenken verschwunden und Sie können die Schlüssel von Ibichstein mit gutem Gewissen in die Hände des Herrn von Costar legen."

"Darf ich Ihnen erst meinen Glückwunsch darbringen, gnädiges Fräulein," sagte Herr Günther und machte eine so kavalierrässige Verbeugung, als er nur je geleistet.

"Sie sind sehr gütig," erwiderte Esther, aber ihre Stimme klang rau und gleichgültig und machte ihre Tante erstaunt aufsehen.

"Darf auch ich meinen Glückwunsch darbringen?" sagte Herr von Costar, und als Esther zu ihm aufsaß und diesem kalten, ruhigen Blick begegnete, den er ihr zugleich mit seinem Glückwunsch zusandte, da zog sie ihre Lippen höhnlich herab und erwiderte in oberflächlichem Ton:

"Somit verläßt die ganze Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit." Und sich leicht verneigend, trat sie einige Schritte in das Zimmer zurück.

Die Thüre schloss sich. — Sie theilte das Zimmer nur noch mit ihrer Tante, sie hörte die Schritte sich entfernen, den Wagen fortrollen, sie hörte auch, wie ihre Tante das Zimmer verliess, — dann sah sie nm sich, ihre Blicke irrten umher und zum ersten Mal in ihrem Leben brach sie bewusstlos zusammen.

in einem eisernen Geldschrank befindlichen Gelder des Fiskus unberührt. Nur die Summe von 639\$500 in Geld und 357\$000 in Lotteriebilletts fielen den Dieben in die Hände. Diese Beträge waren dem Collector von verschiedenen Privatpersonen anvertraut worden, um sie mit nach S. Paulo zu nehmen.

Von der Station Caldas über S. João da Boa Vista nach der Grenze der Provinz Minas soll eine Bondlinie angelegt werden. Die Wagen können mittelst Zugthieren oder geeigneten Maschinen gezogen werden. Die Provinzialregierung nimmt Offerten von Unternehmern binnen 30 Tagen entgegen, und sollen die abzuschliessenden Kontrakte für Bau, Unterhaltung und Nutznießung auf 50 Jahre Gültigkeit haben.

Porto Alegre. In das Gebäude des dortigen Provinzialschatzamtess schlug am 4. d. der Blitz und zerstörte den elektrischen Apparat, welcher die verschiedenen Bureau's in Verbindung setzt; richtete aber keinen weiteren Schaden an.

— Die Haltung der Kolonisten von Caxias, (wovon die „Germania“ kürzlich berichtete) hat geholfen. Ein Zahlmeister mit 200 Contos wurde von der Regierung dorthin gesandt, um die ganzen Rückstände auszuführen.

Vermischtes.

Ein neues **Mittel um Steine zu sprengen** wird in den Minen von Derbyshire angewandt. Es werden Patronen mit ungelöschtem Kalk angefertigt, welche, in der Mitte mit einer Oeffnung versehen, in gewöhnlicher Weise wie bisher die Pulverpatronen angewendet werden. Nur wird, anstatt des Feuers, Wasser hinzugegossen, und der Kalk bringt die Felsen ebenso sicher zum Bersten wie das Pulver, nur auf eine langsame und vollständig ungefährliche Weise.

Ein merkwürdiger **Fall von Starrsucht** wird aus dem Kanton Waadt in der Schweiz gemeldet. Eine junge Frau verlangte am Vorabend ihres Todes von ihren Verwandten, man möge sie im Brautgewande und mit allem ihrem Schmuck beerdigen, welcher Wunsch auch erfüllt wurde. In der Nacht nach dem Begräbniss begab sich der Todtengräber auf den Friedhof, um den Schmuck zu rauben; als er aber das Grab geöffnet und den Sargdeckel gehoben hatte, fand er die Todtgeglaubte am Leben; dieselbe stand auf und lief zum Friedhof hinaus. Der erschreckte Todtengräber machte der Polizei sofort Anzeige. Unterdessen war die Auferstandene nach ihrer Wohnung zurückgekehrt. Ihr Mann verlor bei ihrem Anblick vollständig den Verstand.

Die Kunst im Negligée — kann man mit Bezug auf die Aufführungen des „Parcial“ (das neueste Produkt Richard Wagner's) in Bayreuth sagen. — Die Ausführenden der Knabenchöre, welche unsichtbar im Kuppelbau aufgestellt sind und eine Temperatur von mehr als 40 Grad anhalten mussten, sind vom Meister mit Bademänteln beschenkt worden, welche ihre einzige Be-

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

O Mädchen, durch all' dein Lachen und Singen Vernehm' ich ein leises Seufzen oft!
Friedrich von Schack.

Die Verlobung des Herrn von Philbert mit der reizenden Nichte der Hofdame, Fräulein von Tossen, hatte für die erste Zeit in der Residenz zum Hauptstoff der Unterhaltung gedient. Nach und nach aber hatte das Interesse daran abgenommen und man erwähnte der neuen Braut nur noch bei Veranlassungen, wie bei dem ihr zu Ehren gegebenen Balle und da hauptsächlich nur, um die kostbare Toilette zu kritisiren, welche als neues Geschenk des reichen Bräutigams glänzte.

Heute wollte der Hof auf dem sogenannten „Moosteich“ Schlittschuhe laufen. Mit sehnsüchtigen Blicken standen die nicht zum Hofe gehörigen Schlittschuhläufer am Ufer und flogen in Gedanken auf der verlockenden Eisfläche auf und ab, aber immer tiefer sank die Sonne und noch erschien Niemand, der den eisigen Tanzsaal auf flüchtigem Flusse durchmessen wollte.

Da endlich, gegen vier Uhr kam ein Vorreiter und flüsterte dem dienstthuenden Gensdarmen einige Worte in's Ohr, worauf die zuströmende Menge zurückgedrängt wurde, um den Weg frei zu halten. Gleich darauf hörte man auch die lustigen Klänge der Schlittenglocken, sah man die bekannten blütenweiss geborenen Schimmel mit ihren rothen und blauen Federkronen, welche diessmal anstatt eines eleganten Wagens einen vergoldeten Drachen oder versilberten Schwan, besetzt mit in Pelz gehüllten Herren und Damen, herbeiführten.

In kurzer Zeit bedeckte sich der zugefrorene

kleidung während der Aufführung bilden. Das Orchester — welches, weit vertieft, unsichtbar ist — spielt in Hemdsärmeln, und Kapellmeister Hans Richter entledigt sich beim Dirigiren sogar der Weste.

Neueste Nachrichten.

Alexandrien, 11. Sept. Es kommen noch fortwährend englische Truppen als Verstärkungen an.

Alexandrien, 13. Sept. Mit der grösstmöglichen Schnelligkeit liess der engl. General Garnet Wolseley in Kassasine Truppen konzentriren und ein Truppencorps unter Führung des Araby Pascha in Teitelkebir angreifen. Die Attaque war äusserst heftig und die Egypter leisteten hartnäckigen Widerstand, mussten sich aber aus ihren Positionen zurückziehen und verloren 40 Geschütze und viele Gefangene. Der Verlust der Engländer an Todten und Verwundeten beträgt ca. 300; die Egypter verloren mehr als 1800 Mann. Die englische Kavallerie verfolgt die Flüchtlinge.

Paris, 12. Sept. Aus Port Said eingelaufene Depeschen melden, dass die Schiffahrt auf dem Suez-Kanal gegenwärtig nicht ohne Gefahr ist.

— 13., Abds. Telegramme aus dem englischen Hauptquartier in Egypten melden, dass ein Detachement egyptischer Truppen in Zagazig auf höheren Befehl entlassen wurde.

— 14., 2 Uhr Nachm. In Benutzung des Zustandes der Auflösung, in welchem die egyptischen Truppen sich befinden, haben die Engländer, ohne Widerstand zu finden, sich der Stadt Zagazig bemächtigt.

— 14., 4 Uhr Nachm. Die in Kafrowar einquartierten arabischen Truppen bereiten sich vor, die Stadt ohne Kampf zu übergeben.

London, 14. Sept., 2 Uhr Nachm. Unter den Truppen Araby Pascha's greift die Unzufriedenheit um sich; ein grosser Theil derselben verweigert den Gehorsam.

— 14., 6 Uhr Abds. Araby Pascha sucht die Trümmer seiner zerstreuten Truppen in Kairo zu konzentriren. Nach diesem Punkte wenden sich mit der möglichsten Schnelligkeit die englischen Truppen, welche sich schon der dorthin führenden Eisenbahn bemächtigt haben.

— 14. Sept. Der Discout der engl. Bank ist heute auf 5 Procent erhöht worden.

Buenos-Ayres, 12. Sept. In den höheren politischen Kreisen der Republik ist man der Meinung, dass das bestrittene Territorium der Missionen für Argentinien verloren ist. Man versichert, dass Brasilien, indem es sein unbestreitbares Recht auf dieses Territorium aufrechterhält, jede Idee eines Schiedsrichterspruchs zurückweisen werde. Die Wahrscheinlichkeit eines Krieges verliert in der öffentlichen Meinung immer mehr an Boden, und man erwartet, dass auf jeden Fall eine friedliche und ehrenvolle Lösung dieser Frage zu Stande kommen wird.

Teich mit den elegantesten Gestalten der vornehmen Welt. Aus dem bunten Gewühl glitten endlich Diejenigen leicht und geräuschlos auf die Eisfläche, welche mit Hilfe der Diener ihre Füsse mit Schlittschuhen versehen hatten, und das harrende Publikum hatte nun Muse genug, die vornehmen Gestalten zu kritisiren.

Prinzessin Leonie und Esther flogeu soeben an zwei jungen Mädchen vorüber, die sich über diese beiden Damen eifrig unterhielten. Prinzessin Leonie nahm Esther's Arm und bat sie, langsam mit ihr weiter zu laufen.

„Und er ist wirklich abgereist?“ fragte sie nach einer Weile. — „Für mich vielleicht auf ewig! — Glauben Sie, Esther, dass er jetzt sein Erbe annehmen wird?“

„Warum sollte er nicht? Meine Verlobung vernichtet meinen Anspruch darauf vollkommen.“

„Welch' ein Glück für ihn! Wäre er doch hierher zurückgekehrt, wie gern würde ich ihm gratulirt haben zu seiner Erbschaft! Jetzt ist er Herr von Ibachstein, — könnte ich nicht das alte Schloss einmal sehen, was meinen Sie?“

„Hoheit müssen nur abwarten, ob Herr von Costar zurückkehrt, ich habe nichts mehr dort zu befehlen oder zu erlauben.“

„Es ist eine der merkwürdigsten Geschichten, die ich je gehört! Wie sich das Alles so vortrefflich gestaltet hat, um beide Parteien glücklich zu machen, denn was hätten Sie auch mit dem alten Nest anfangen wollen! Es ist doch viel besser, Sie werden der eleganten Welt erhalten, wohin Sie nun einmal gehören. Ach, Ihr Geschick hat sich so glücklich gewendet!“

Die Prinzessin warf einen träumerischen Blick gegen den Himmel.

Montevideo, 13. Der Hamburger Dampfer „Paranagua“ ist gestern nach Santos und Rio ausgelaufen.

Bahia, 14. Der deutsche Dampfer „Valparaiso“ ist gestern von hier nach Rio abgegangen.

Havre, 13. Sept. Das Haus Tisset Frères hat seine Zahlungen eingestellt. Dasselbe machte Transactionen in Kaffee und steht mit verschiedenen brasilianischen Häusern in Verbindung.

Paris, 14. Sept. Nach heftigem Kampfe haben die Engländer Teitelkebir genommen, und erlitten die Truppen Araby's eine Niederlage, welche als entscheidend erachtet wird.

Valparaiso, 13. Sept. Der General Pierola ist am 20. v. M. in Lima angekommen, hat von Paris eine Million Pesos, garantirt von den Banquiers Goyeneche und Dreyfus, mitgebracht und sich zum Dictator von Peru proklamiren lassen.

In SANTOS erwartete Dampfer:

S. José, von Rio, d. 16.

Ville de Santos, von Havre, d. 17.

Rio Branco, von Rio, d. 18.

Valparaiso, von Hamburg, d. 18.

Rio de Janeiro, vom Laplata, d. 19.

Abgehende Dampfer:

Paranaguá, nach Hamburg, d. 17.

Rio Branco, nach den Südhäfen, d. 18.

S. José, nach Rio, d. 19.

Rio de Janeiro, nach Rio, d. 19.

Valparaiso, nach Hamburg, d. 21.

Versteigerungen.

Dienstag den 19. d., 11 1/2 Uhr, Versteigerung einer Anzahl Terrains zu Bauplätzen, in der Chacara des Hrn. August Bresser, in der Braz.

Post in São Paulo.

Registrierte Briefe:

13. Sept. Ernesto Gotterer. R. Richert.

Gewönl. Briefe (Post restante):

Vom Monat September.

2. Adolf Decker. Karlos Kuhn. 4. Francisco Gröger. 5. Frederico Böttcher. 6. Eduardo Hirt. R. J. Kriener (Drucks.). 7. José Antonio Leal. Rud. Krause. 8. D. Agnes Bötter (Böttcher). 9. D. Elisa Meyer. 10. D. Ricardo Reith. 11. Fräulein für von Binzer. 12. Augusto Schmidt. Aug. Nagel. 13. Guilh. L. Schutzer. Sophie Dittmer.

Wechsel-Cours. Rio, 14. Sept.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Paris 450 reis do.

Hamburg 552 reis do. I Pfl. Sterl. 11\$370.

Briefkasten.

Hrn. Th. Sch. Brief gestern abgesandt.

Hrn. Maxinil. Fgr. Registr. Brief gestern abgehen lassen.

Hrn. Henr. Gülck. Ein Brief mit Ihrer deutlich geschrieb. Adr. war auf d. Postliste unt. der Adr. Henr. Geelor verzeichnet! Wie viele Briefe mögen auf ähnliche Weise verloren gehen!

„Sie tragen kein Ideal im Herzen, was Sie am Altar der Ehe zum Opfer bringen müssen.“

Esther schwieg. Plötzlich fragte die Prinzessin: „Läuft Herr von Philbert nicht Schlittschuhe? Ich sehe ihn ja immer am gleichen Ort stehen.“

„Nein, ich glaube, er würde es auch nie lernen.“ Esther's Lippen schlossen sich mit einem spöttischen Lächeln.

„Was sagten eigentlich die Ihrigen zu Ihrer Verlobung?“ fragte die Prinzessin, wieder einem andern Ideengang folgend. „War Tante Sophie nicht sehr froh, ihre Nichte so glänzend verheirathet zu sehen?“

„Sie hat mir sehr warm gratulirt.“

„Und kommt Tante Vielliebchen nicht bald lieber? Herr von Philbert meinte gestern, Sie würden im Frühjahr heirathen und dann auf Reisen gehen, wie es auch für mich bestimmt ist. Esther,“ sagte sie, als diese abermals schwieg, „Esther, vor mir brauchen Sie kein Geheimniss zu haben, nicht wahr, Sie lieben Ihren Bräutigam nicht? Aber Sie werden ihn lieben!“ — fügte sie rasch hinzu, als sie bemerkte, dass Esther's von der kalten Luft geröthete Wangen bleich wurden.

„Hoheit konjugiren ja förmlich das schöne Wort Lieben. Ja, ich werde ihn lieben,“ sagte sie und sah nach dem Mann, den sie von ganzer Seele verachtete. „Wir haben Beides zusammengefügt, was uns einzeln nichts half,“ dachte sie und grüßte freundlich einige Offiziere, welche sich ehrerbietig genähert hatten, um der Prinzessin zu melden, dass man die Paare rangiren wolle, da die Musik zu spielen beginne, auch fahre die Frau Herzogin bereits am Ufer auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)



Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—5\$800	15 Kil.
Reis	9\$000—11\$000	50Litr.
Kartoffeln	5\$000—6\$400	» »
Mandiocamehl	3\$800—4\$500	» »
Maismehl	4\$000—\$—	» »
Bohnen	8\$000—9\$500	» »
Mais	2\$500—2\$800	» »
Stärkemehl	8\$000—\$—	» »
Hühner	\$640—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	»
Käse	1\$120—1\$440	»
Eier	\$360—\$440	Dutzd.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 16. September
Ordentliche vierteljähr. Generalversammlung

Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes,
Kassenablage,
Sonstige Anträge.

Für den Vorstand:

Otto Schloenbach,
I. Secretär.

CLUB GERMANIA.

Zu der am 16. d. M. stattfindenden Neuwahl
des Vorstandes werden nachstehende Mitglieder
in empfehlende Erinnerung gebracht:

R. Wehrsig — Präsident.

Otto Schloenbach — Vice-Präsident.

H. Krüger — erster Secretär.

F. Lichtenberger — zweiter Secretär.

Luiz Bamberg — Kassirer.

H. Schneider — Beisitzender.

Metterhausen — Bibliothekar.

Mehrere Unparteiische.

CLUB GERMANIA.

Für den neu zu wählenden Vorstand werden
vorgeschlagen:

Frederico Krüger — Präsident.

Jorge Seckler — Vice-Präsident.

L. Heise — erster Secretär.

C. Weltmann — zweiter Secretär.

G. Kurt — Kassirer.

Metterhausen — Bibliothekar.

A. Kagerah — Beisitzender.

Mehrere Mitglieder

welche das Gedeihen des Vereins wollen.

CLUB GERMANIA.

Um all und jeden Zweifel zu beseitigen, erkläre
ich hiermit ein für alle Mal, dass ich irgend wel-
ches mir wohlwollend zuge dachte Amt, auf's Be-
stimmteste, dankend ablehne.

Otto Schloenbach.

„Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 16. September 1882

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.

Sonstige Anträge.

Im Lokale des Hrn. P. C. Feddersen. Abends 8 Uhr.

Im Auftrag des Vorstandes

Wilh. Schoen Jr., I. Schriftführer.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird an-
genommen und sauber und pünktlich
besorgt, Rua de Santa Iphigenia 25 B.

Bäckermeister.

Ein tüchtiger, gut geübter Bäckermeister findet
Anstellung in einer ziemlich betriebsamen Bäckerei
dieser Provinz. Ein Deutscher, welcher auch zu-
gleich etwas von der Conditorei versteht, erhält
den Vorzug.

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

LUNCH-ROOM

35 — Rua de São Bento — 35

Wieder eingetroffen:

Schweizerkäse, á Kilo 2\$800.

Frische Bückinge, in Latten á 2 Duzend
3\$500.

Cervelatwurst. Salami.

Neue Sendung eingetroffen!

TOKAYER WEIN!

bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei
J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 65

Dieser berühmte und schon lange
von allen medizinischen Autoritäten
als vorzügliches **Kräftigungs-** und
Stärkungsmittel anerkannte und
empfohlene Wein hat sich auch als
ein treffliches Heilmittel, namentlich

SÃO PAULO

HOTEL ALBION

N. 5 RUA ALEGRE N. 5

Ich erlaube mir das verehrliche reisende Publikum auf das von mir übernommene
und neu restaurirte Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der
Bahnhofstation der Luz gelegen, besitzt freundliche Zimmer, auch für Familien bequem ein-
gerichtet, die Besucher finden eine gute Küche wie gute Getränke aller Art, nebst auf-
merksamer Bedienung. Mässige Preise.

Frühstück von 9—11 Uhr. — Mittagessen von 4—6 Uhr.

Gleichzeitig bringe allen meinen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen
Publikum hiesiger Stadt meine **neu restaurirte Kegelbahn** sowie **Billards** in
empfehlende Erinnerung.

S. Paulo, 8. Juli 1882.

Frantz Gärtner.

DIE
KORB MÖBEL-FABRIK

von

GUILHERME WITTE

42 RUA DO OUVIDOR 42

empfehle ihr wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Amerikanische Reisesühle

Krankenfahrsühle

Hohe Kinderstühle

Complete Meublements

Blumentische

Puffs Papierkörbe Arbeitskörbe

Armkörbe bis zu den feinsten Gattungen

Messerkörbe

Teppichausklopper Kleiderhalter

Specialitäten von Kinderwagen

Wiegen Kinderbettstellen

Kinder-Meublements Puppenbetten

Ovale Waschkörbe

Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.

Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Grösstes
Sortiment!

AU BON DIABLE

Reelle
Bedienung!

N. 46 RUA DIREITA N. 46

SÃO PAULO

Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

PARANAGUA

Kapitän Scharfe

ist vom Laplata am 15. Sept. eingetroffen und
geht am **17. Sept.** über Rio, Bahia und Lissabon
nach

HAMBURG

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Holten

wird am 18. Sept. von Hamburg kommen und geht
am **24. Sept.** über Rio, Bahia und Lissabon nach
HAMBURG.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen
für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und
Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Friseur-Salon

von

CARLOS GIUNTINI

28 A Largo do Rozario 28 A

Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten
Publikum seinen

Salon für Rasiren, Frisiren und alle Haararbeiten

zu gefälliger Berücksichtigung. Man findet

hier stets eine schöne Auswahl von **Haar-**

flechten und **Perücken** zu den verschied-

nen Preisen, sowie ein grosses Sortiment

der vorzüglichsten **Parfümerien** und

Toilette-Artikel.

Zugleich empfehle mich für **Damen-**

frisuren zu Hochzeiten, Bällen und andern

Festlichkeiten, sowohl im Hause wie auch

auswärts, und wird die prompteste Bedienung

bei sehr billigen Preisen zugesichert.

Carlos Giuntini.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 34.